



# Das Haus am Meer

„Es gibt Träume. Bis man sie erlebt, vergehen Jahre. Darum sind sie auch Träume. Es sind Dinge oder Orte, es sind Reisen oder Wünsche, Kleines und Grosses, Wichtiges und Unwichtiges. Einmal ein Mobile von Alexander Calder zu haben. Oder eine Vase von Shiro Kuramata. Dann gibt es so manche Häuser. Von John Lautner in L.A. oder Gio Ponti in Caracas. Einen Traum hatte ich seit meiner Kindheit: einmal am Meer zu wohnen. Ein Haus am Meer. Dann entdeckte ich die Villa Malaparte auf Capri. Gebaut von Adalberto Libera (ein Architekt mit faschistischen Tendenzen), im Auftrag von Curzio Malaparte (ein Schriftsteller mit Liebe zum Kommunismus). Das war vor vielen Jahren. Es gab darüber kaum Bücher und vor allem gab es noch kein Internet. Aber ich suchte nach Informationen und Bildern von diesem Traumhaus und fand sie. Mein Wunsch(-traum) wurde immer grösser und ich musste 40 werden um das Haus zu besuchen (so etwas zu besitzen ist weiterhin ein grosser Traum). Es war aber nicht nur das rote Haus auf den Felsen, ein Dutzend Meter über dem Meer, mit Blick ins Unendliche und der grossen Terrasse (wo sich im Film *Le Mépris* von Jean-Luc Godard Brigitte Bardot räkel), sondern traumhaft war die ganze Insel am Golf von Neapel. Ich war so vom Haus angetan, dass im Voraus alles - meine Recherchen, die Anreise, das Hotel - auf das Haus fokussierte. Und dabei ist Capri allein schon ein Traum. Das Inselerlebnis war ein unglaubliches zusätzliches Geschenk! Immer wieder stiess ich beim Joggen oder Spazieren auf die Villa Malaparte am Felsvorsprung vor den verschiedenen Blautönen des Meeres und des Himmels. Die kargen Pinienwälder und Büsche kontrastierten mit den Blumen und Zitrusbäumen. Am Himmel Möwen, am Horizont ein Boot. Heute, zehn Jahren später, sehe ich Capri immer noch genau vor mir und sehne mich nach der Insel. In meinem Schlafzimmer hängt ein grosses Bild der Villa Malaparte von François Halard. Und aus dem Fenster sehe ich aus der Distanz den Zürichsee.“



Alfredo Häberli  
Designer und  
Kurator aus Zürich

Splish splash:  
Der NZZ-Fotograf  
Christoph Rockstuhl  
gewann mit diesem  
Foto in der Kategorie  
„Sport“ den Swiss Press  
Photo Award 2014. Alle  
ausgezeichneten Fotos  
sind bis zum 6. Juli  
im Landesmuseum  
Zürich zu sehen



NZZ PHOTOGRAPHERN TEAM

Nebenrolle? Die Villa Malaparte, die auf der Ostseite Capris liegt spielt in „Die Verachtung“ mit Brigitte Bardot und Michel Piccoli (1963) zwar keine Hauptrolle. Dennoch ist die Architektur von Adalberto Libera, die schon aus der Ferne durch ihren roten Anstrich ins Auge fällt, ein Hingucker

## EIN TAG AM SEE

Jeden Sommer, wenn es in Atlanta unerträglich heiss wurde, sind meine Schwester, mein Bruder und ich zu den Grosseltern gefahren. Sie haben in einem kleinen Ort gelebt, und auch wenn es dort genauso heiss war wie zu Hause, hatten wir eine Menge Spass. Die meiste Zeit haben wir mit unserer Grossmutter am See verbracht. Sie liebte es zu angeln und konnte Stunden damit verbringen, aufs Wasser zu schauen. Wir Kinder haben solange den Wald erkundet. Der Gedanke bringt mich zum Lachen, denn heute hätte ich grosse Angst davor, mich im Wald zu verlaufen. Als Kind ist man so viel furchtloser! Wenn wir am Nachmittag zu meiner Grossmutter zurückkehrten, sass sie noch genauso da wie ein paar Stunden zuvor. Es war, als wäre sie eins mit der Natur, als wäre sie die Königin der Umgebung. Als ich älter wurde, versuchte ich, ihre Faszination für den See zu verstehen. Tag für Tag, Sommer für Sommer, es war immer das Gleiche. Was machte ihn für sie nur so interessant, und vor allem: Wie schaffte sie es, nicht einzuschlafen? Meine Grossmutter hat bis zu ihrer Hochzeit sehr viel gearbeitet. Sie lebte auf einer Farm. Das heisst, die Farm gehörte nicht ihr, aber sie und ihre Familie durften dort wohnen, solange sie auf der Farm arbeiteten. Meine Grossmutter zog vier Kinder gross und trug ihren Mann 35 Jahre vor ihrem eigenen Tod zu Grabe. Der See sei wie Meditation für sie, sagte sie. Ein Ort, an dem sie der grossen, lauten Welt entkommen konnte. Heute fahre ich im Sommer immer noch am liebsten irgendwohin, wo es Wasser gibt. Dieses Jahr denke ich darüber nach, Ferien an einem kleinen Strand zu machen, mit möglichst wenig Touristen. Ich möchte einfach nur dazusitzen, dem Wasser zuhören, und die meditative Haltung meiner Grossmutter einnehmen.



Chris Glass  
Membership Manager  
Soho House Berlin